

Die hohe Wettbewerbsfähigkeit des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland belegen nicht nur »harte« Daten wie ein Vergleich der internationalen Trends von Lohnstückkosten, sondern auch aktuelle Ergebnisse einer Sonderbefragung zum Thema Wettbewerbsfähigkeit im Rahmen des ifo Konjunkturtests. Stellt man die Ergebnisse der vom ifo Institut im Auftrag der EU-Kommission durchgeführten Befragung für die deutsche Industrie den analog in den übrigen EU-Ländern erhobenen Umfrageergebnissen gegenüber, so zeigt sich, dass die deutschen Industrieunternehmen nach eigenen Angaben ihre Wettbewerbsfähigkeit seit 2000 stärker ausbauen konnten als im Durchschnitt der Europäischen Union und insbesondere auch als in Frankreich und Italien. Differenziert nach Einzelbranchen bauten in den letzten Jahren der Fahrzeugbau und die Bekleidungsindustrie ihrer Wettbewerbsposition am erfolgreichsten aus.

## Zur Messung von internationaler Wettbewerbsfähigkeit

Maße für die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Landes basieren in der Regel auf Preis- und Kostenvergleichen unter den Handelspartnern. Solche Maße, so wichtig sie auch sind, decken nicht das ganze Spektrum der Wettbewerbsfähigkeit ab. Neben Preisen kommt es auch auf Qualität, Lieferbedingungen, Wartung- und Servicegarantien etc. an. Auch kann die Spezialisierung eines Landes auf bestimmte Produktmärkte so ausgeprägt sein, dass Änderungen der relativen Preise zumindest auf kürzere Sicht keine maßgebende Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes spielen. Aus all diesen Gründen hat es sich als nützlich erwiesen, zusätzlich zu den »harten« Daten der amtlichen Statistik bei den Marktteilnehmern direkt Einschätzungen zur Wettbewerbsfähigkeit einzuholen.

Im Auftrag der EU-Kommission werden daher in den EU-Mitgliedsländern die Industrieunternehmen viermal im Jahr (jeweils Januar, April, Juli und Oktober) danach gefragt, wie sich die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Produkte verändert hat. Es wird dabei unterschieden zwischen dem nationalen Markt sowie dem europäischen (EU) und dem internationalen Markt (Ausland außerhalb der EU). In Deutschland führt das ifo Institut diese Spezialbefragungen im Rahmen des ifo Konjunkturtests durch. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass die umfragebasierten Wettbewerbsdaten eine hohe Übereinstimmung mit preislichen Wettbewerbsindikatoren (sowohl auf der Basis von Lohn-

stückkosten wie auch Deflatoren für den Gesamtabsatz) aufweisen und darüber hinaus offenbar wichtige qualitative Elemente – wie eingangs angesprochen – mit berücksichtigen.<sup>1</sup> Sie eignen sich daher in hervorragender Weise zur aktuellen Wettbewerbsanalyse.

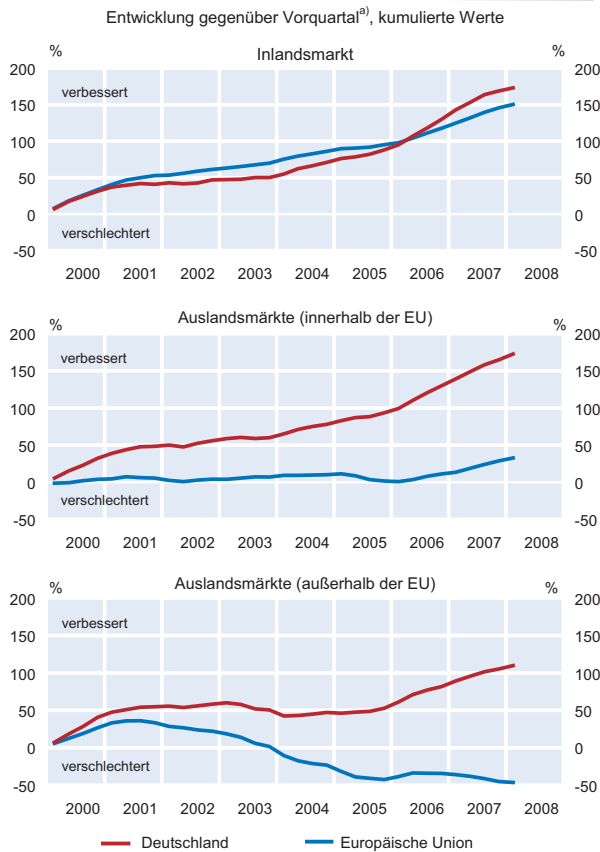
Im Folgenden werden zunächst die Umfrageergebnisse für das deutsche verarbeitende Gewerbe insgesamt denen von Frankreich und Italien sowie dem EU-Durchschnitt gegenübergestellt. Im Anschluss daran werden die deutschen Ergebnisse detaillierter nach branchenmäßigen Unterschieden untersucht.

## Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie bis zuletzt gestiegen

In den Abbildungen 1a, b, und c sind die Umfrageergebnisse zur Frage nach der Wettbewerbsfähigkeit von Anfang 2000 bis Januar 2008 dargestellt. Um den längerfristigen Trend besser erkennen zu können, wurden die Salden (Differenz der Meldeanteile »gestiegen« und »gesunken«) kumuliert dargestellt. Wie aus diesen drei Abbildungen hervorgeht, hat sich die Einschätzung der Wettbewerbsposition der deutschen Industrie auf den Auslandsmärkten (innerhalb und außerhalb der EU) seit 2004/5 nahezu in kontinuierlicher Form günstiger entwickelt als im Durchschnitt aller euro-

<sup>1</sup> Vgl. z.B. A. Jonsson, Perceptions of Competitiveness in Euro-Area Manufacturing, European Commission, Directorate General Economic and Financial Affairs, Brüssel, November 2006.

**Abb. 1a**  
**Wettbewerbsposition: Industrie**  
**Deutschland – Europäische Union**



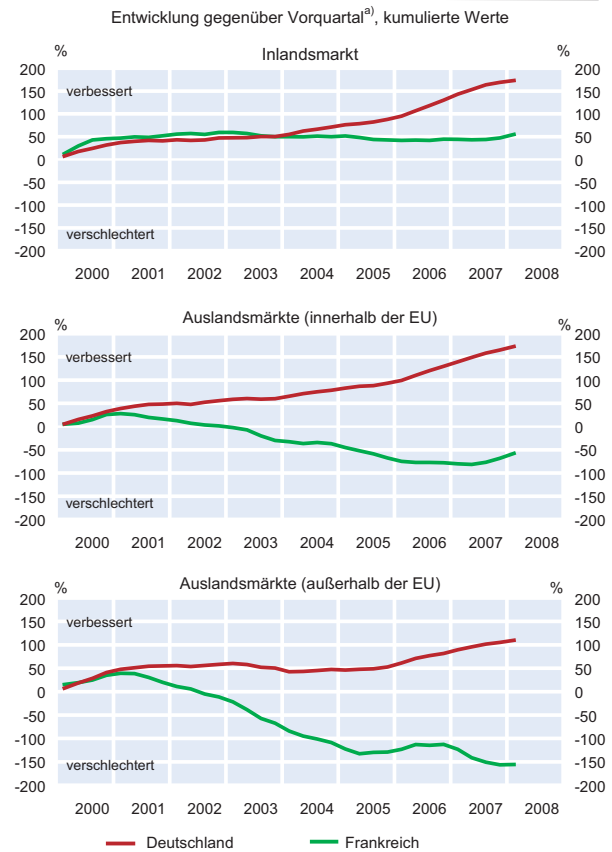
<sup>a)</sup> Salden (Differenz d. positiven u. negativen Meldeanteile), saisonbereinigte Werte.

Quelle: EU-Kommission; ifo Konjunkturtest.

päischen Industrieunternehmen. Der deutsche Wettbewerbsvorsprung wird besonders deutlich bei einem Vergleich mit entsprechenden Umfragedaten aus der italienischen und französischen Industrie. Ein Hauptgrund für das gute Abschneiden der deutschen Industrie dürfte vor allem in der hier bereits schon seit längerem konsequenter als in den meisten anderen europäischen Ländern durchgesetzten Kostenreduktion liegen. Hierbei hat wohl nicht zuletzt die intensiv betriebene Auslagerung von lohnintensiven Produktionsaktivitäten in kostengünstigere Länder, insbesondere nach China und Osteuropa, eine wichtige Rolle gespielt.

Darüber hinaus haben die in den letzten Jahren vergleichsweise moderaten Lohnsteigerungen in Deutschland ebenfalls zur Kostendämpfung beigetragen. Im Vergleich zum Durchschnitt in den EWU-Partnerländern sind die Lohnstückkosten in Deutschland im Zeitraum März 1999 bis September 2007 um 15% weniger, in Italien dagegen im selben Zeitraum um 11% und in Spanien sogar um fast 15% stärker gestiegen. In Frankreich entwickelten sich die Lohnstück-

**Abb. 1b**  
**Wettbewerbsposition: Industrie**  
**Deutschland – Frankreich**



<sup>a)</sup> Salden (Differenz d. positiven u. negativen Meldeanteile), saisonbereinigte Werte.

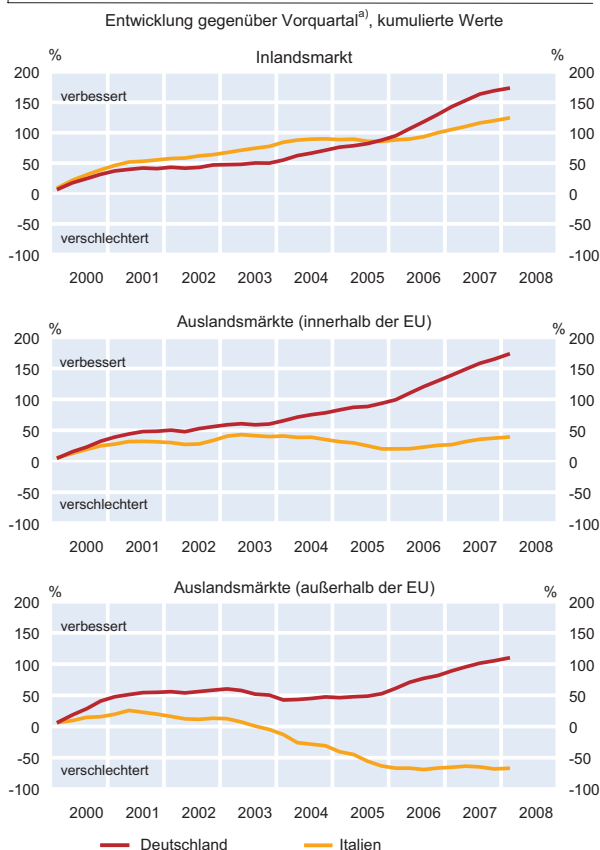
Quelle: EU-Kommission; ifo Konjunkturtest.

kosten etwa wie im Durchschnitt des Europäischen Währungsraums.

Auch die stärkere Umstrukturierung der Produktion an deutschen Standorten in Richtung auf ein längerfristig erfolgreiches Produktsortiment trug offenbar in den deutschen Industrieunternehmen zum Wettbewerbsvorsprung bei. Im Vergleich dazu erfolgte z.B. in Italien der Strukturwandel wesentlich zögerlicher. Dies rächte sich unter anderem in der Form, dass in Europa die italienische Industrie – ebenso wie die spanische, in geringerem Maße auch die französische Industrie – deutlich mehr als die deutsche Industrie unter den Einfuhren von Fertigwaren aus Niedriglohnländern zu leiden hatte. Dies gilt speziell für »low«- und »medium«-Technologiebereiche, wie etwa Textilien und Schuhe, wo die entsprechenden Produkte in solchen Ländern zu weitaus günstigeren Preisen produziert werden können als in der heimischen Industrie.

Erst seit 2007 scheint sich die Wettbewerbsfähigkeit der italienischen und der französischen Industrie auf dem Inlands-

**Abb. 1c**  
**Wettbewerbsposition: Industrie**  
**Deutschland – Italien**



<sup>a)</sup> Salden (Differenz d. positiven u. negativen Meldeanteile), saisonbereinigte Werte.

Quelle: EU-Kommission; ifo Konjunkturtest.

markt sowie auf den EU-Märkten zu stabilisieren bzw. leicht zu bessern. Auf den Auslandsmärkten außerhalb der EU weisen die umfragebasierten Wettbewerbsindikatoren speziell für Frankreich, aber auch für den Durchschnitt aller europäischen Industrieunternehmen, allerdings nach wie vor nach unten. Hierzu dürfte vor allem die Stärke des Euro beigetragen haben. Die deutsche Industrie scheint demgegenüber mit diesen Problemen weiterhin deutlich besser zurechtzukommen.

### Deutsche Investitionsgüterindustrie konnte ihre Wettbewerbsposition am stärksten ausbauen

Betrachtet man die Umfrageergebnisse für die deutsche Industrie differenziert nach Hauptsektoren, so zeigt sich, dass die Investitionsgüterindustrie sich hinsichtlich ihrer Wettbewerbsposition seit 2000 sowohl im In- als auch im Ausland am besten ent-

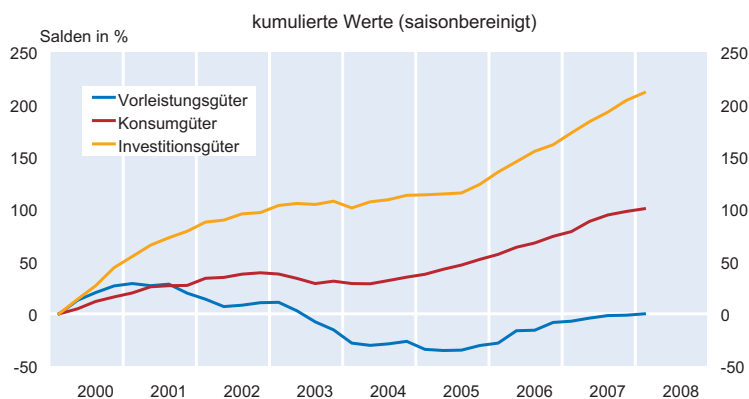
wickelt hat. Auch die Konsumgüterindustrie konnte ihre Wettbewerbsfähigkeit auf allen drei betrachteten Teilmärkten, mit einem kurzen Dämpfer 2003 bzw. 2004, erhöhen. Vergleichsweise am wenigsten war dagegen das Vorleistungsgütergewerbe in der Lage, seine Wettbewerbsposition auszubauen. Die Vorleistungsgüterproduzenten haben nach eigenen Angaben auf den Auslandsmärkten außerhalb der EU sogar – im Gegensatz zum Investitions- und Konsumgütersektor – über mehrere Jahre hinweg an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt, speziell in den konjunkturschwachen Jahren 2003 bis 2005. Erst mit Einsetzen der aktuellen Aufschwungsphase in Deutschland ab 2006 hat sich auch die Position der deutschen Vorleistungsgüterproduzenten auf den Weltmärkten wieder sukzessive verbessert (vgl. Abb. 2).

### Fahrzeugbau und Bekleidungsindustrie besonders erfolgreich im Wettbewerb

Eine weiter differenzierte Untersuchung nach wichtigen Einzelbranchen zeigt, dass der *Fahrzeugbau* und die *Bekleidungsindustrie* ihre Wettbewerbsposition am deutlichsten verbessern konnten. Durch Spezialisierung, Innovationen sowie gezielte Produktionsstandortverlagerung in Länder mit niedrigen Lohnkosten haben sich die deutschen BekleidungsHersteller vor allem auf den Auslandsmärkten besser positionieren können.

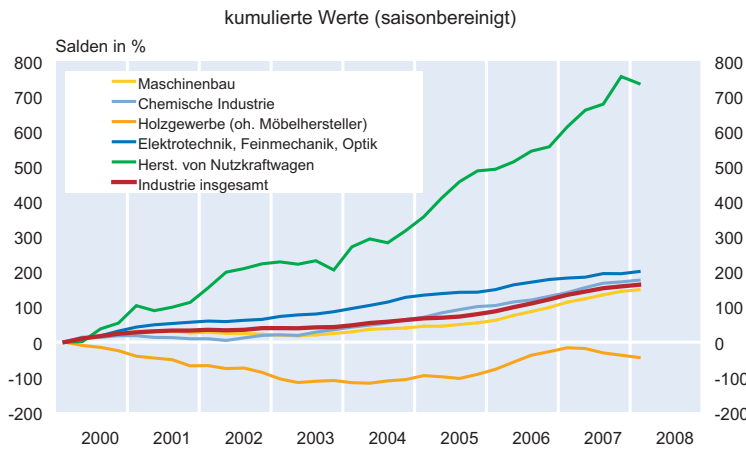
Innerhalb des Fahrzeugbaus sind es insbesondere die *Hersteller von Nutzfahrzeugen*, die von der in den letzten Jahren äußerst schwungvollen Entwicklung der Weltwirtschaft und der starken globalen Nachfrage profitieren konnten. Unter allen im ifo Konjunkturtest untersuchten Industriebranchen hat der Nutzfahrzeugbau in der jüngsten Zeit die höchsten Werte bei der Kapazitätsauslastung, mit Größen von an die 100%. Die Unternehmen haben den Umfrageergebnissen zufolge ihre Wettbewerbsstellung nicht nur im Ausland, sondern

**Abb. 2**  
**Wettbewerbsposition im verarbeitenden Gewerbe im Ausland (außerhalb der EU)**



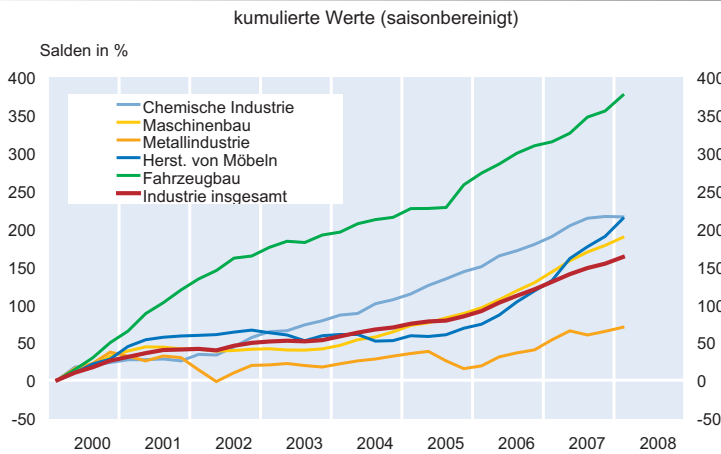
Quelle: ifo Konjunkturtest.

**Abb. 3**  
Wettbewerbsposition im verarbeitenden Gewerbe im Inland



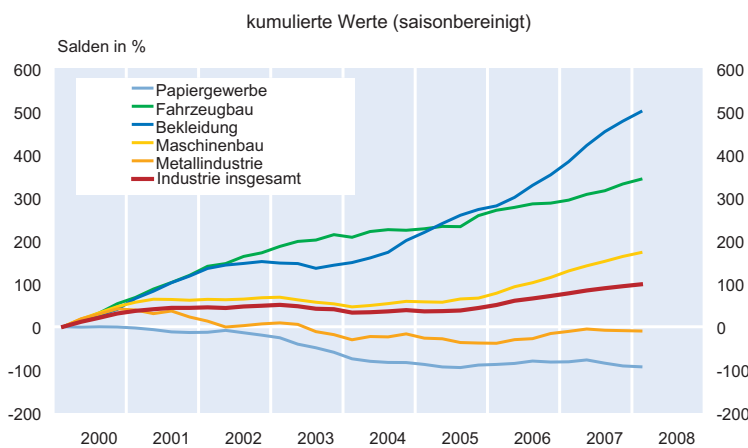
Quelle: ifo Konjunkturtest.

**Abb. 4**  
Wettbewerbsposition im verarbeitenden Gewerbe im Ausland (innerhalb der EU)



Quelle: ifo Konjunkturtest.

**Abb. 5**  
Wettbewerbsposition im verarbeitenden Gewerbe im Ausland (außerhalb der EU)



Quelle: ifo Konjunkturtest.

in noch stärkerem Maße auf dem Inlandsmarkt ausbauen können (vgl. Abb. 3).

Im Vergleich zur Industrie insgesamt haben sich im Inland auch die Branchen *Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik* sowie die *chemische Industrie* überdurchschnittlich gut entwickelt, während der Maschinenbau leicht unter dem Durchschnitt blieb. Im *Holzgewerbe* (ohne Möbelhersteller) hat sich dagegen die Wettbewerbsfähigkeit nach Angaben der befragten Firmen zwischen 2000 und 2004 nahezu kontinuierlich verschlechtert. Die Holz verarbeitende Industrie steht unter starkem Anpassungsdruck, da sie bei Standardprodukten wachsender internationaler Konkurrenz ausgesetzt ist. Erst mit dem Anziehen der Baukonjunktur und der damit einhergehenden schwungvollen Inlandsnachfrage ab 2006 sah sich die Branche allmählich wieder in einer besseren Position.

### Wichtigste deutsche Industriebranchen konnten ihre Stellung auf dem europäischen Markt stärken

Die nach ihrer Wertschöpfung wichtigsten deutschen Industriebranchen konnten nach eigenen Angaben ihre Wettbewerbsposition innerhalb der Europäischen Union seit 2000 ausbauen. Dies gilt vor allem für den *Fahrzeugbau*, doch auch die *chemische Industrie* und der *Maschinenbau* entwickelten sich überdurchschnittlich (vgl. Abb. 4). In der *Metallbranche* wiederum berichteten in den letzten Jahren deutlich weniger Unternehmen als in den anderen Branchen von einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit.

Überraschend positiv entwickelte sich die *Möbelindustrie*. Ab 2006 meldeten deutlich mehr Unternehmen Fortschritte bei der Wettbewerbsfähigkeit auf dem europäischen Markt als in den Jahren zuvor. Besonders die Hersteller von Büro- und Ladenmöbeln profitierten vom allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung und von einer sehr guten Entwicklung des Auslandsgeschäfts.

### Papiergewerbe verliert im Ausland an Boden

Insgesamt haben die deutschen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes nach ei-

genen Aussagen auch im Ausland außerhalb der EU ihre Wettbewerbssituation verbessert, allerdings nicht so stark wie im Inland und innerhalb der EU. Auch gilt diese positive Tendenz nicht für alle Industriebranchen. Vergleichsweise deutlich hat z.B. die *Papierindustrie* den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests zufolge im außereuropäischen Ausland an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt (vgl. Abb. 5). Auch die *Metallbranche* hat sich seit 2000 hinsichtlich ihrer Wettbewerbsposition weniger gut entwickelt und selbst im aktuellen Konjunkturboom teilweise noch an Boden verloren. Dagegen konnten der *Maschinen-* und der *Fahrzeugbau* ihre Stellung auf den Weltmärkten verbessern. Am erfolgreichsten war aber – wie zuvor geschildert – die deutsche *Bekleidungsindustrie*, die sich den Anforderungen der Globalisierung aktiv angepasst hat.

Bei aller Freude über die gestiegene Wettbewerbsfähigkeit der Industrie darf man aber nicht den Fehler machen, sie mit der Wettbewerbsfähigkeit der Industriearbeiter gleichzusetzen. Die deutsche Industriebeschäftigung ist seit 30 Jahren im freien Fall begriffen, der nur gelegentlich, wie im letzten Jahr oder im Jahr 2000, durch einen konjunkturellen Aufschwung unterbrochen wird. Anzeichen für eine Veränderung dieses langfristigen Trends sind nicht in Sicht. Zum Teil bleibt die deutsche Industrie genau deshalb wettbewerbsfähig, weil sie Wege findet, sich der deutschen Arbeiter zu entledigen, deren Wettbewerbsfähigkeit durch die aggressive Niedriglohnkonkurrenz der ehemals kommunistischen Länder gelitten hat.

Auch in Zukunft werden deutsche Industrieunternehmen zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit neue Standorte im Ausland eröffnen, um von niedrigeren industriellen Lohnkosten zu profitieren und arbeitsintensive Produktionsprozesse in Deutschland zurückfahren oder ganz aufgeben. Auch darf man nicht übersehen, dass das Spiegelbild der erblühenden Exportindustrie im Siechtum der arbeitsintensiven Sektoren liegt, wo Deutschland früher besondere Stärken hatte. Das Kapital und die qualifizierte Arbeit, die in diesen Sektoren nicht mehr wettbewerbsfähig arbeiten konnten, drängten in die kapital- und wissensintensiven Industriesparten, wo sie zwar selbst gut beschäftigt wurden, doch nicht allen freigesetzten Industriearbeitern Ersatz bieten konnten.